No. 7. November 1893. I. Jahrg.

„Die übersinnliche Welt."

Mittheilungen aus dem Gebiete des Occultismus.

Organ der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin.

Inhalt:

Das Jahres-Abonnement beträgt Mk. 2,50, für das Ausland Mk. 3.—, bei postfreier Zusendung. Spiritistische etc. Vereine erhalten eine Preis-Ermässigung. Einzelne Nummern sind gegen Einsendung von 25 Pfg. von der Redaction zu beziehen.



Herausgegeben und redigirt von **Max Rahn,**
ständigem Secretair der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin.
Redaction: Schwedterstr. 224, I.

Im Verlage des Herausgebers.

Nachfolgende Zeitschriften sind der Redaction der „Uebersinnlichen Welt“ im Austausch regelmässig zugegangen, wofür wir den verehrlichen Redactionen derselben hiermit unseren **verbindlichsten Dank** sagen mit der ergebenen Bitte um weitere Zusendung:

Neue spiritualistische Blätter, Redaction: Nostizstr. 26, Berlin.
Psychische Studien (Verlag von Oswald Mutze), Leipzig.
Spiritualistisch Weekblad, Redaction: Apeldoorn.
Op de Grenzen van Twee Werelden, Redaction: Haag.
Efteråt, Redaction: Stockholm,
Morgendaemringen, Redaction: Christiania.
Light, Redaction: London.
The Key, Redaction: London.
Medium and Daybreak, Redaction: London.
La Paix Universelle, Redaction: Lyon.
Le Phare de Normandie, Redaction: Rouen.
La Lumière, Redaction: Paris-Auteuil.
La Chaine Magnétique, Redaction: Paris.
Le Spiritisme, Redaction: Paris.
L'Jnitiation, Redaction: Paris.
Moniteur Spirite et Magnétique, Redaction: Brüssel.
Le Messager, Redaction: Lüttich.
Le Flambeau, Redaction: Lüttich.
Revista de Estudios Psicológicos, Redaction: Barcelona.
La Irradiación, Redaction: Madrid.
La Fraternidad Universal, Redaction: Madrid.
Spiritismo, Redaction: Lissabon.
La Luz del Porvenir, Redaction: Madrid.
La Fraternidad, Redaction: Murcia.
Lumen, Redaction: Barcelona.
Jl Vessillo Spiritista, Redaction: Vercelli.
L'Jpnotismo, Redaction: Florenz.
Gazzetta-Magnetico-Scientifica, Redaction: Bologna.
Annali dello Spiritismo, Redaction: Turin.
Lux, Redaction: Rom.
Le Magnétisme Thérapeutique, Redaction: Genf.
La Vérité, Redaction: Rosario (Argent. Rep.).
La Fraternidad, Redaction: Buenos-Ayres.
Constancia, Redaction: Buenos-Ayres.
Luz y Verdad, Redaction: La Plata.
La Jllustracion Espirita, Redaction: Mexico.
El Precursor, Redaction: Mazatlán.
Lux ex Tenebris, Redaction: Puerto de Veracruz.
El Sol, Redaction: Lima.
La Revista Espiritista, Redaction: Montevideo.
A Luz, Redaction: Curityba.
Reformador, Redaction: Rio de Janeiro.

(Fortsetzung folgt auf Seite 3 des Umschlages.)

„Die übersinnliche Welt.“

No. 7. November 1893. I. Jahrg.

Alle Zuschriften, Beiträge zum Propaganda-Fonds etc. beliebe man an das
Secretariat der Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin,
zu Händen des ständigen Secretairs und verantwortlichen Redacteurs
Max Rahn, Schwedterstr. 224 I., zu richten.

Zwei Materialisations-Séancen in der Vereinigung „Sphinx“, mit Mrs. d'E. aus Gothenburg (Schweden).

(Fortsetzung.)

III.

Berlin, den 19. September 1893.

Mein lieber Freund!

In Nachstehendem erlaube ich mir, Ihnen in unparteiischer Weise die Eindrücke mitzutheilen, welche ich in den Sitzungen mit Mrs. d'E. empfangen habe.

Die Theilnehmer hatten, glaube ich, in der Mehrzahl erwartet Manifestationen zu erleben, wie solche im Stammcirkel des Mediums in Gothenburg vorkommen und worüber in der Vereinigung Bericht erstattet worden war. Dass dies so leicht hier nicht der Fall sein konnte, ist, wie Sie bereits bemerkten, wohl nur Wenigen klar geworden. Wenn wir das Glück hätten, dieses Medium für uns wöchentlich einmal in einem mit peinlichster Sorgfalt ausgewählten Cirkel zu haben, so würden wir sicher Grosses erreichen und könnten nach und nach alle Interessenten zur Ueberzeugung bringen.

Ein abschliessendes Urtheil, ob wir es bei den Manifestationen durch Mrs. d'E. mit Materialisationen, Transfigurationen oder dem sogenannten Astralleib zu thun haben, wage ich nicht mir zu erlauben, bin aber zur Anerkennung von Materialisationen am meisten geneigt.

Was nun meine Beobachtungen in den beiden Sitzungen anbetrifft, so will ich nur zwei Momente erwähnen, welche mich voll befriedigt haben:

„Als ich in der ersten Sitzung an das Cabinet herangerufen wurde,*) ging ich bis an die linke Ecke desselben, rechter Hand des Mediums, bückte mich und fühlte in der Höhe, wie man die Grösse eines Kindes annehmen kann, Fingerspitzen; ob diese die einer erwachsenen Person oder eines Kindes waren, konnte ich nicht feststellen. Bei weiterer Untersuchung fand

*) Siehe Bericht II und IV.



ich, dass die Hände mit Stoff bedeckt waren, welcher sich weich und seidenartig anfühlte. In demselben Augenblick öffnete sich neben mir der Vorhang und ich sah eine hohe Lichtgestalt im Cabinet stehen."

In der zweiten Sitzung sah ich Medium und Gestalt zu gleicher Zeit.

Es war gut und schön, dass sie die zweite Sitzung mit einem Gebet eröffneten. Auch ich bin mit Mrs. d'E. der Meinung, dass wir es bei solchen Manifestationen mit göttlichen Offenbarungen zu thun haben, wofür wir dem Vater der Liebe danken müssen.

Nun möchte ich Ihnen, mein lieber Freund und Bruder, noch meinen und meiner Frau allerherzlichsten Dank hierdurch zum Ausdruck bringen, für Ihre viele Mühe und unverdrossene Arbeit, durch welche es uns möglich wurde, Sitzungen mit Mrs. d'E. zu haben.

Wir wünschen den lieben Freunden eine glückliche Heimreise und hoffen, dass es ihnen in unserem Kreise gefallen hat und sie sich unserer in dauernder Freundschaft oft und gern erinnern mögen.

Ihnen und Ihrer lieben Frau und den auswärtigen Freunden brüderliches „Gott zum Gruss".

Ihr

Emil Gottschalk.

IV.

Berlin, den 22. September 1893.

Verehrter Freund!

Ich erlasse mir die Beschreibung des Sitzungslokals, welche schon durch Sie geliefert wurde und beschränke mich darauf, Folgendes zu bezeugen und mit meiner Unterschrift zu bekräftigen:

I. Sitzung. Ich sass ungefähr 7 bis 8 Schritte vom Cabinet entfernt dem Medium gegenüber. Nach Absingen einiger Lieder beobachtete ich an dem Cabinetvorhange leuchtende Gebilde*) und sogleich danach begannen die Erscheinungen von Gestalten. Entweder sie traten materialisirt, den Vorhang zurückschlagend, aus dem Cabinet in oft mehr als irdischer Grösse hervor, angethan mit leuchtenden, weissen, schleierartigen Gewändern, welche sie beliebig zu verlängern im Stande waren, oder die Gestalten bildeten sich aus einer sich allmählich zu menschlichen Formen entwickelnden leuchtenden Kugel,**) welche auf dem Fussboden vor mir entstand. Eine Gestalt, welche am rechten Vorhangspalt vom Medium aus neben Herrn Fiedler erschien, bat durch dessen Vermittlung den auf der Mundharmonika recht schöne und sanfte Weisen blasenden Herrn Gottschalk, ihr zu demselben Zweck die Harmonika zu geben. Herr Gottschalk trat an das Cabinet heran und ich hörte nur pustende Laute,***) als ob sich

*) Siehe Bericht II.
**) Siehe Bericht II und V.
***) Siehe Bericht II.

vergeblich Jemand zu blasen abmühe. Das Kind sah ich nicht. Das Medium selbst, und dies ist im Gegensatz zu meinen bisherigen Beobachtungen charakteristisch, verfiel nicht in den Trance, sondern blieb wach und sprach mit den Theilnehmern.*)

Die erscheinenden Gestalten traten an die Theilnehmer heran, gaben ihnen die Hände und liessen ihre mullartigen und lang herabwallenden, seidenweichen Gewänder berühren. Ich habe an diesem Abende dazu jedoch nicht Gelegenheit erhalten. Während der Sitzung legte sich auf meine rechte Schulter plötzlich eine fest fassende Hand,**) die eine mir benachbart sitzende Dame auf meiner Schulter leuchten gesehen hat. Die verbürgte Ehrenhaftigkeit der Theilnehmer schliesst jede Täuschung aus. Die Gesichter der Phantome waren nicht zu erkennen.

Zum Schluss der Sitzung machte das Medium im Halbdunkel vermöge seiner Schreibmediumschaft Notizen über die freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen der Materialisationen zu den Sitzungstheilnehmern.***)

II. Sitzung. Es war ungefähr die gleiche Anzahl Theilnehmer anwesend, wie am ersten Sitzungsabende. Ich sass diesmal nur 4 Schritte vom Medium entfernt, linker Hand desselben. Das Medium hatte eine helle, fast weisse Toilette angelegt, um Allen möglichst sichtbar zu bleiben. Nach dem Gebet des Vaterunser und Gesang, entwickelten sich die Lichtgestalten ebenso wie am ersten Abend. Ich habe bisweilen auch zwei zu gleicher Zeit beobachtet.†)

Mehrfach reichten uns die Gestalten die Hände; ich habe, soviel ich mich erinnere, viermal die Hände dargereicht erhalten; dieselben fühlten sich feuchtwarm an; meine Hände wurden zweimal von einer der Gestalten gestreichelt, alsdann mit Geschwindigkeit mein Kopf und ein Theil meines Oberkörpers von einem immer länger werdenden, weichen, mullartigen Gewande bedeckt††) und ebenso schnell wieder enthüllt. Das Zeug des Gewandes war trotz seiner Feinheit dem Gefühle nach dem Sammet vergleichbar. Diese Gestalt war eine weibliche, gleich der nächsten mich berührenden, welche mir ihr Gewand theilweise durch die Hände gleiten liess.†††) Stets — und ich constatire dies ausdrücklich — liess ich dabei das an seiner weissen Toilette für mich erkennbare Medium nicht aus den Augen, so dass ich Erscheinungen und Medium auch in der Dunkelheit sah. Wiederholt wurde vom Medium Gesang verlangt, welchem Wunsche man entsprach. Während des Gesanges

*) Siehe Bericht II, V und VI.
**) Siehe Bericht V.
***) Siehe Bericht II.
†) Siehe Bericht II, III, V und VI.
††) Siehe Bericht II.
†††) Siehe Bericht II und V.

entwickelten die Erscheinungen sich stets deutlicher und schneller. Eine der aus dem Cabinet seitwärts tretenden Erscheinungen führte vor meinen Augen nach dem Klange eines die Mundharmonika spielenden, an der Sitzung theilnehmenden Herrn, einen ungefähr 2 Minuten dauernden Tanz auf.*) Auch diese Erscheinung schien mir eine weibliche zu sein, doch war es mir, da ich mein Augenmerk gleichzeitig immer dem ruhig sitzenden Medium zuwandte, nicht möglich, dies mit Bestimmtheit festzustellen. Mehrere Erscheinungen hatten an diesem Abende neben dem weissen Gewande einen schwarzen Schleier,**) welch letzteren ich wenigstens in der I. Sitzung nicht bemerkt habe.

Während des zweiten Theiles des Abends wurde von dem Nebenzimmer aus, wie am 16., das Sitzungszimmer halb erleuchtet. Ich sah infolge dessen, auch schon meines näheren Platzes wegen, das Medium fast vollkommen — nur das Antlitz schien sich Mrs. d'E ein wenig mit der Hand zu decken; ich hörte in Zwischenräumen ihre schwer erscheinenden Athemzüge. Die Gestalten erschienen und bildeten sich wie vorher in der Dunkelheit. Das Medium hatte ein vor der Sitzung an ihrer Brust befindliches kleines Sträusschen vor der Sitzung der Frau Rahn zum Aufheben zugeworfen, war also ohne Blumen, trotzdem wurden von den Gestalten mehreren Anwesenden Rosen überreicht, u. A. Herrn Rahn.***)

Lichterscheinungen, hoch schwebend, fast in doppelter Menschenhöhe constatire ich ferner; besonders schön leuchtete ein in dieser Höhe strahlender, sich fortbewegender Stern, welcher nach Aussage Anderer von einer Gestalt in der Hand gehalten wurde, was ich nicht bemerken konnte.

Später verlangte auch das Medium, dass eine Dame vortrete, da eine Gestalt im Cabinet sie zu sprechen wünsche. Die Dame willfahrte, trat erst zur linken, dann auf die rechte Seite des Mediums und schien ein leises Gespräch mit einer Gestalt zu führen, die ich nicht erblickte.†)

Die Anwesenden wurden nun plötzlich mit Wassertropfen besprengt,††) welche aus dem Cabinet herzukommen schienen; gleichzeitig ging ein kühler Lufthauch durch die erwärmte Atmosphäre des Zimmers, Frische und Kühle bringend.†††)

Das Medium sass stets, auch jetzt, ruhig auf seinem Platze. Zum Schluss wurde das Loreley-Lied von einem Herrn und einer Dame leise gesungen und deutlich erklang jetzt eine mitsingende Stimme im Cabinet.††††) Das Medium war auch hierbei für mich sichtbar.

---

*) Siehe Bericht II.
**) Siehe Bericht II, V und VI.
***) Siehe Schlussbericht.
†) Siehe Bericht V.
††) Siehe Bericht II, V. und VI.
†††) Siehe Bericht VI.
††††) Siehe Bericht II und V.

Zweimal wurden Fragen an Geister gerichtet, welche durch leise Klopftöne im Cabinet mit „Ja“ und „Nein“ auf die den Spiritisten bekannte Art beantwortet wurden. Die Fragen bezogen sich auf nebensächliche, die Leitung der Sitzung bezügliche Dinge.

Im Cabinet ertönte einmal lautes, knatterndes Gepolter.*) Am Schlusse der Sitzung, welche, wie diejenige am 16., ca. 2½ Stunde währte, machte Mrs. d'E. durch automatisches Schreiben wieder einige für einzelne Anwesende bestimmte Mittheilungen. Der Bindfaden der Schiefertafel im Cabinet, welche vor der Séance hineingelegt worden war, war zerrissen, obgleich kein Mensch vom Beginn bis zum Schluss der Séance im Cabinet war, die Siegel und Schiefertafel selbst waren unverletzt, die Stifte fanden sich vor. Auf der Tafel stand nichts geschrieben. Soweit meine Beobachtungen.

Auf Ehre und Gewissen erkläre ich, dass eine Täuschung seitens irgend Jemandes in jedem Falle ausgeschlossen war und dass ich vor unbekannten, von keiner Wissenschaft, von keinem Gelehrten erforschten Naturkräften und Phänomenen stehe, welche nur Unwissenheit, Gemeinheit und Dünkel als Schwindel bezeichnen können. Ich würde nie anstehen, Betrug treibende Medien sofort zu entlarven.

Für die Ehre der Mrs. d'E. wird und muss jeder der Sitzung beigewohnt habende Ehrenmann, wenn er auf Muth und Charakter Anspruch machen will, einstehen.

Berlin S.O., den 22. September 1893. **Martin Fliess,**
Franzstr. 12. II. Journalist.

V.

L., den 26. 9. 93.

Sehr geehrter, lieber Herr Rahn!

Beigehend den Bericht, den ich ganz nach Belieben zu verwenden bitte. Für heute nur in aller Eile nochmals Dank von Ihrer Sie bestens grüssenden **Freiin v. L.**

Es war am 18. September cr., als ich durch die gütige Vermittelung des Herrn Rahn einer Séance mit Mrs. d'E. beiwohnen durfte. Deutlich sehe ich sie noch vor mir, die Lichtgestalten, die nach Gebet und den gemeinsam gesungenen Liederversen sich uns zeigten. Das Gefühl des Herzerhebenden, des Beglücktseins durch die Nähe guter, reiner Wesen blieb in mir während jenes ganzen Abends, jenes Abends, an dem die wunderbaren Kräfte des Mediums eine goldene Brücke in das Jenseits bauten.

Die Lichtgestalten, welche sich vor uns auf dem Fussboden aus leuchtenden Kugeln formten,**) oder aus der Mitte und den Seitentheilen

---

*) Siehe Bericht II und V.
**) Siehe Bericht II und IV.

der Vorhangsspalten des Cabinets, vor welchem das Medium die ganze Zeit über trotz der Dunkelheit mir und Allen sichtbar sass, heraustraten, sie erschienen einzeln, zu Zweien*) und Dreien, mit weissen, wallenden, duftenden Gewändern bekleidet. Bei den meisten Frauengestalten war das weisse, leuchtende Gewand theilweise mit einem schwarzen Flor umhüllt.**) Die Gesichter konnte man nicht erkennen. Eine solche Frauengestalt sehe ich noch vor mir, wie sie, bis in die Mitte des Zuschauerkreises vortretend, den schwarzen Flor über dem weissen Gewande mit der Hand bewegte. Eine Andere kam langsam aus der Mitte des Cabinets hervor, fast bis an die Gegenübersitzenden heran, stand dort einen Augenblick still, um dann ebenso langsam wieder rückwärts sich in das Cabinet zurückzuziehen. Eine liebe, ganz weisse Frauengestalt trat ziemlich nahe vor mich hin, mir lebhaft mit einem weissen Schleiertuche zuwehend und winkend. Sehr oft bemerkte ich, dass ein leises Klingen, wie von kleinen Schellen, den Erscheinungen voranging. Auch hörte ich Klopftöne im Cabinet, sowie das laute Hinwerfen der vor der Sitzung in das Cabinet gelegten Schiefertafel.***)

Alle Sitzungstheilnehmer wurden plötzlich mit Wasser bespritzt, von welchem auch ein Tropfen auf meine Hand fiel und welches jedenfalls aus einem vor der Sitzung in das Cabinet gestellten Eimer mit Wasser stammte.†) Sodann fühlte ich eine Hand längere Zeit auf meinem Kopfe liegen; sie war warm, weich und fest und schien eine Männerhand zu sein, ohne dass ich einen Körper dazu bemerken konnte.††) Auch ein weicher, florartiger Schleier wurde mir durch meine offen hingehaltene Hand gezogen, ganz langsam, so dass ich ihn auf einen Augenblick leise festhalten konnte.

Wunderbar war auch ein leiser Gesang, der sich im Cabinet hören liess.†††) War es meine theure, kürzlich heimgegangene Freundin, eine hochbegabte Sängerin, die sich mir bemerkbar machen wollte? Ich glaubte es und sehnte mich nach ihr, ohne mich entschliessen zu können, einer inneren Stimme zu folgen, die mich aufforderte, mit ihr zu singen, obgleich das Medium wiederholt nach einer Dame verlangte, die mit dem Geiste singen sollte, was denn auch von anderer Seite geschah. Doch bald darauf sagte das Medium, dass eine Dame in der ersten Zuschauerreihe sässe, welche von einer Gestalt im Cabinet verlangt werde. Die beiden in der ersten Reihe auf meiner Seite sitzenden Damen waren es nicht, die verlangt wurden, und als ich der Anordnung gemäss fragte: „Bin ich's?“ bejahte das Medium. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich das Medium vor

---

*) Siehe Bericht II, III und IV.
**) Siehe Bericht II und IV.
***) Siehe Bericht II und IV.
†) Siehe Bericht II und IV.
††) Siehe Bericht IV.
†††) Siehe Bericht II und IV.

der Sitzung weder gesehen noch gesprochen hatte und dasselbe absolut nichts von mir und meinen Verhältnissen wusste. Dem Rufe folgend, ging ich nun zunächst zu dem Medium, welches in seinem hellen Kleide, trotz der Dunkelheit vor dem Cabinet sitzend, von mir deutlich erkannt wurde und fragte, ob ich ihm die Hand geben solle? Das Medium antwortete in englischer Sprache: „Nicht mir, sondern nach rechts". Nun streckte ich meine Hand, an der linken Seite des Mediums stehend, nach rechts aus, doch Mrs. d'E. sagte mir, dass mit „rechts" die Richtung ihrer rechten Seite gemeint sei. Und nun geschah das Wunderbare. Als ich von Mrs. d'E. linker Seite weggetreten war, die ruhig neben mir sitzen blieb, und meine Hand in der angegebenen Richtung nach dem Cabinet ausstreckte, so wie man einem Menschen die Hand zum Grusse hinhält, da wurde diese meine Hand von einer, direct vor mir neben dem Medium aus dem Cabinet tretenden Gestalt sogleich erfasst und mein Händedruck fest erwidert. Ich sah die Gestalt in ihren Umrissen deutlich vor mir stehen, etwas kleiner als ich. An der unteren Figur derselben sah ich das weisse Gewand, während der Oberkörper durch schwarzen Flor verhüllt war. Es schien mir, als ob das Haar der Gestalt unter dem über ihrem Haupte herniederwallenden schwarzen Flor aufgelöst auf ihre Schulter fiel, doch konnte man in der Dunkelheit nur eben die äusseren Umrisse mehr ahnen als erkennen. Doch soviel sah ich bestimmt, dass diese Gestalt direct vor mir stand und ich ihren Händedruck wiederholt fühlte. Als ich sie fragte, ob sie meine Freundin M. sei, antwortete sie mir wieder mit einem innigen Händedruck und erhob sodann sofort ihren verhüllten linken Arm dicht vor meinem Gesicht um mir meine rechte Wange wiederholt sanft zu streicheln und dieselbe leise und schnell zu klopfen. Auf meine Frage: „Bist Du es wirklich, bitte, gieb mir ein Zeichen", wurde die Gestalt unruhig, d. h. ihre rechte Hand ergriff unruhig den schwarzen Flor, als wüsste sie nicht recht, was sie thun solle. Um sie nicht zu quälen, sagte ich schnell: „Dann bitte gib mir noch einmal Deine Hand", worauf mir wieder ein inniger Händedruck zu Theil wurde. Auf meine Frage, ob ich ihren lieben Mann grüssen solle, drückte sie mir wieder die Hand, erhob dann genau in der vorigen Art und Weise den linken Arm, um mir ebenso wie vorher die rechte Wange zu streicheln. Darauf dankte ich ihr und sagte: „Auf Wiedersehn!" Dies wurde ebenfalls mit innigem, festen Händedruck begleitet. Dann wandte ich mich um und kehrte auf meinen Platz zurück.*) Bemerken möchte ich noch, dass es eine kleine, etwas volle Frauenhand war, die ich gefühlt hatte, weich und warm und doch fest, die sehr wohl die Hand meiner Freundin sein konnte, ebenso

*) Siehe Bericht II und IV.

stimmte die Grösse der Erscheinung mit der Gestalt der lieben Heimgegangenen überein. Ein süsser Duft umgab die Erscheinung, und ich hatte ein so wohlthuendes, ruhiges, glückliches Gefühl, als ich vor ihr stand, das sich nicht beschreiben lässt.

Zum Schluss der Séance sahen wir noch leuchtende Sterne*) u. s. w. in der Luft und an der Wand auf und niederschweben. Nach dem Gesang des schönen Liedes: „Nun danket alle Gott", gingen wir dankerfüllt, beglückt und tiefergriffen nach Hause. Die Hand des Mediums, wie ich mich später überzeugen konnte, war weit grösser und nicht so voll, überhaupt ganz anders, als diejenige der Erscheinung, welche ich in der meinigen gehabt habe.

Als ich dann später vor dem Schlafengehen niederkniete und Gott innig dankte für die wunderbaren Offenbarungen, deren ich Zeugin war und dabei wohl auch meiner lieben dahingeschiedenen M. gedachte, da umgab mich plötzlich derselbe wunderliebliche Duft. —

Die Sehnsucht nach erneutem Verkehr mit diesen lichten Wesen einer anderen Welt ist mir geblieben, aber auch die Dankbarkeit für den unvergesslichen Abend und die Erinnerung daran, sie erquickt und stärkt mich in den Sorgen und Wirren des Lebens. — Die letzte sichtbare Erscheinung ist mir wie eine Verheissung, dass mein Abschiedswort an die geliebte Gestalt: „Auf Wiedersehen", mit Gottes Hülfe sich bald verwirklichen möge.

Freiin v. L . . . .

VI.

Unterzeichneter bestätigt hiermit gern nachfolgend einige Thatsachen, von welchen er in den Sitzungen mit Mrs. d'E. Zeuge war und die ihm besonders beachtenswerth und wissenschaftlicher Prüfung würdig erscheinen.

In der Sitzung vom 16. September cr. erhielt ich meinen Platz in der ersten Reihe der Theilnehmer, ungefähr 2 Schritt rechts vom Medium und Cabinet entfernt, angewiesen. Zu meiner Rechten sass eine Dame, Mitglied der Vereinigung „Sphinx", zu meiner Linken Mr. Fidler aus Gothenburg. An diesen Herrn bin ich so nahe herangerückt, dass ich jede Bewegung desselben wahrnehmen konnte. Ich that dies nicht etwa aus Misstrauen, sondern nur um Zweiflern gegenüber später eventuell constatiren zu können, dass von ihm dem Medium keinerlei Hülfe geworden ist.

Das Medium war mir trotz der Dunkelheit dennoch in seinen Umrissen genau sichtbar, so dass ich jede Bewegung desselben controliren konnte.**)

---

*) Siehe Bericht II und IV.

**) Siehe Bericht II bis IV und Schlussbericht.

Zuerst bemerkte ich am Cabinetvorhang leuchtende Reflexe, worauf in kurzen Zwischenräumen Gestalten aus dem Cabinet traten oder aber auch sich vor meinen Augen materialisirten. Sie reichten verschiedenen Theilnehmern auf deren Wunsch die Hände und zogen sich immer nach wenigen Minuten wieder in das Cabinet zurück.

Besonders erwähnenswerth von den Phantomen, welche aus dem Cabinet heraustraten, waren:

1. eine Dame von stattlicher Gestalt, etwas über Mittelgrösse, mit langen, wallenden, weissen Gewändern.
2. Ein Mann von riesigem Körperbau, welcher sich bücken musste, um aus dem Cabinet zu kommen. Hochaufgerichtet ging er mit majestätischen Schritten in dem Theilnehmerkreise herum, warf seine weisse Hülle einer Toga gleich über seine linke Schulter und reichte Mehreren, auch mir, mit kräftigem Druck die Hand, die zu dem riesigen Körperbau des dicht vor mir stehenden Phantoms in richtigem Grössen-Verhältnisse war.*)
3. Eine kleine, dunkle, nicht leuchtende Gestalt trat aus dem Cabinet und sprach mit dem neben mir sitzenden Mr. Fidler, die Mundharmonika des Herrn Gottschalk verlangend, welcher einige Weisen darauf vorgetragen hatte. Da Herr G. in der zweiten Zuschauerreihe sass, so vermittelte ich die Uebergabe des kleinen Musikinstrumentes an das Phantom. In dem Augenblick, wo es mir das Instrument abnehmen wollte, schloss ich schnell meine Hand und fühlte nun in derselben eine kleine, warme, weiche Kinderhand, welche nach meiner Schätzung die eines 3jährigen Kindes sein mochte. Herr Gottschalk trat sodann auf Wunsch des Phantoms selbst an das Cabinet heran.**)

Schliesslich sah ich auf der linken Seite des Mediums auf dem Fussboden eine kleine, weisse Masse von der Grösse eines Kinderkopfes, welche nach und nach grösser werdend, sich erhob und in der Luft sich in zwei Theile spaltete, welche, getrennt zum Fussboden zurückschwebend, menschliche Formen annahmen, um sich gleich darauf wieder vor unseren Augen in Nichts aufzulösen.

Das Medium war wach und unterhielt sich zeitweise während der Manifestationen mit Mr. Fidler und Herrn Nordmark.***)

In der Sitzung am 18. September cr. befand sich mein Platz auf der Seite links vom Medium, unmittelbar am Cabinet. An meiner linken Seite sass Herr Stossmeister. Mrs. d'E. hatte an diesem Abende auf Wunsch des Vorstandes eine helle Toilette angelegt, um im Finstern besser gesehen werden zu können. Das Licht wurde verlöscht, so dass völlige Finsterniss

*) Siehe Bericht II und Schlussbericht.
**) Siehe Bericht II, III und IV.
***) Siehe Bericht II und IV.

herrschte. Zunächst zeigten sich nun wieder an verschiedenen Stellen des Vorhanges und ausserhalb des Cabinets Lichterscheinungen, dann materialisirten sich in kurzen Zwischenräumen Gestalten vor und in dem Cabinet. Hierbei will ich gleichzeitig wieder hervorheben, dass die Phantome, welche aus dem Cabinet heraustraten, stets den Vorhang bei Seite nahmen. Auch in dieser Sitzung erschien jene Dame mit den langen, wallenden, durchsichtigen, weissen Gewändern, und sah ich deutlich, dass dieselbe unter den weissen Obergewändern noch einen schwarzen, schleierartigen Stoff trug. Dieses Phantom kam unmittelbar neben mir aus dem Cabinet heraus, schritt auf den in der Mitte der ersten Reihe sitzenden Herrn Nordmark zu und nahm demselben etwas ab.*) Nach der Sitzung erfuhr ich, dass dieser Gegenstand eine Rose war. Das Phantom schritt zum Cabinet zurück und gab einigen Theilnehmern die Hand. Als dasselbe bei mir vorüberkam, streckte ich ebenfalls meine Hand aus, mit der Bitte, mir die seine zu geben. Die Gestalt blieb einen Augenblick vor mir stehen, so dass ich genau ihre Formen, Gesichtszüge und auch ihr schwarzes, niederwallendes Haar erkennen konnte und gab mir dann ihre rechte Hand, die meinige freundlich schüttelnd. Bei dem Eintreten derselben in das Cabinet sagte ich zu ihr, als ich bemerkte, dass sie sich noch einmal nach mir umsah, in englischer Sprache: „Hast Du mich gern?“ Sofort kam sie zurück, erfasste mit ihren beiden Händen meine rechte Hand, welche sie wiederum drückte und freundschaftlichst schüttelte. Darauf zog sie sich schnell in das Cabinet zurück. In demselben Augenblick, als der Vorhang hinter ihr zuging, hob ich den Seitenvorhang und steckte meinen Kopf in das Innere des Cabinets. Hier erblickte ich nur noch eine weisse, etwa einen halben Meter hohe Lichtwolke, welche zusehens kleiner wurde und schliesslich auf dem Erdboden sich in Nichts auflöste.

In dem zweiten Theile dieser Séance, wurde im Nebenzimmer Licht gemacht und zwar so, dass nur ein ganz kleiner Schein davon in das Sitzungszimmer fiel. Die offene Thür markirte sich an der mir gegenüberliegendenWand (siehe Situationsplan. D.R.). Dadurch wurde es mir möglich, genau in dem Rahmen dieses Lichtscheines den Umriss und damit auch die Bewegungen des Mediums zu beobachten. Ich war nun Augenzeuge eines Vorganges, der wahrscheinlich von keinem anderen Theilnehmer beobachtet sein wird. Es erschien nämlich ungefähr 2 Schritte vor dem Medium auf dem Fussboden eine kleine, weisse Masse, welche immer grösser werdend, schliesslich menschliche Formen annahm, aber bei ziemlicher Vollendung immer wieder in sich zusammenfiel. Plötzlich, und das ist, was ich beobachtete, erstand direct vor dem Stuhle des Mediums, so dass es den Anschein hatte, als erhebe sich das letztere vom Stuhle, eine schwarze Gestalt, welche langsam vorschwebend in die mittler-

*) Siehe Bericht II.

weile wieder gross gewordene Lichtsäule hineintrat und nunmehr als eine stattliche Dame in lichthellem Gewande, wie im ersten Theile der Sitzung, erschien. Von meinem Platze aus konnte ich in dem erwähnten Rahmen des Lichtscheines an der Wand erkennen, dass das Medium noch auf seinem Stuhle sass. Diese Gestalt verschwand in der Weise vor den Augen der Theilnehmer, dass der Oberkörper sich vom Unterkörper loslösend, gegen das Cabinet hinschwebend, sich in der Luft auflöste, während der Unterköper immer kleiner werdend, auf dem Fussboden verschwand.*) Ich war gerade wieder im Begriff, den Vorhang des Cabinets neugierig zu heben, als eine Gestalt in Grösse eines 5 jährigen Kindes, aber mit unverhältnissmässig grossem Kopf, genau erkennbar, da sie vollständig hell war, aus demselben auf mich zukroch und mit seinen beiden Händen mein rechtes Bein ergriff und einige Secunden betastete. Hierbei bemerkte ich, dass mein Nachbar, Herr Stossmeister, sich niederbeugte und den Kopf des Phantoms befühlte. Letzteres verschwand, rückwärts kriechend, im Cabinet.

Bei allen diesen Manifestationen machte sich eine eisige Kälte fühlbar, welche aus dem Cabinet herauszukommen schien.**)

Zum Schluss will ich noch constatiren, dass, wenn die Erscheinungen auf der rechten Seite des Mediums vorübergingen, stets das Letztere von dem von ihnen ausgehenden Lichtscheine beleuchtet wurde, so dass wir auch dann deutlich wahrnahmen, dass das Medium mit der rechten Hand die Augen verdeckt hielt, während seine linke in seinem Schoosse ruhte.

A. Weinholtz.

VII.

An

Herrn **Max Rahn,**

ständigem Secretair der Vereinigung „Sphinx“

zu Berlin.

Eingeladen durch Herrn Max Rahn, dem unermüdlichen Secretair der „Sphinx“ und Correspondenten der „Groupe d'études ésoteriques“ in Paris, deren officieller Delegirter ich bin, begab ich mich nach Berlin, eine meiner erlauchten Patientinnen begleitend, welche an diesem spiritistischen Feste ebenfalls theilnehmen wollte.

Nach den gebräuchlichen Ceremonien verfügten wir uns in den zu den Sitzungen bestimmten, ausser Sitzgelegenheiten und dem aus Holzlatten und Tuch hergestellten Cabinet, vollständig leeren Raum, wo man uns, Dank Herrn Rahn, unsere Plätze anwies. Ich konnte das Medium und die Zuschauer vollständig übersehen. Das Auditorium bestand zum Theil aus Neulingen, die den Verlauf spiritistischer Sitzungen nicht kannten, und in

*) Siehe Schlussbericht.

**) Siehe Bericht II.

der Versammlung der 30 zu diesem Feste Auserlesenen waren nur etwa die Hälfte Adepten. Der Rest war zu nichts für die Phänomene. Die Adepten verstehen mich, wie ich dies meine — für die anderen ist es verlorene Mühe es zu präcisiren. —

Frau E. kam an. Sie ist eine Dame von einnehmender Physiognomie, in keiner Weise auffallend, aber interessant. — Ihre Bewegungen sind lebhaft, der Klang ihrer Stimme ist sonor, der Ausdruck ihres ganzen Aeusseren verräth eine rege Phantasie. Es ist meist der Fall, dass man unter solchen Personen die besten Medien findet, obgleich es Ausnahmen giebt. (Mein Medium in Dresden spricht 6 Sprachen und ist mit der ganzen europäischen Litteratur vertraut; es ist eine Schriftstellerin.)

Frau E. wurde im Hintergrunde des Saales vor einem Vorhang placirt, und während von den Anwesenden ein sehr harmonischer Gesang angestimmt wurde, entwickelten sich allmählig die Phänomene.

Ich bemerkte, dass Frau E. während der Sitzung im wachen Zustande war, es ist dies interessant und höchst selten.

Im Uebrigen will ich hier nicht die wahrgenommenen Phänomene erzählen, es ist dies Sache des Berichterstatters, Herrn Rahn, welcher ihnen näher war und sie infolge dessen besser beobachten konnte. Ich will nur sagen, dass die zahlreichen Erscheinungen deutlich gesehen wurden, dass sie sich uns wiederholt näherten und dass die nervösesten Damen nicht aufgeregt wurden, — wie ich denn selbst, der ich als fleissiger Gast spiritistischer Sitzungen (ich halte deren jede Woche ab) nicht mehr Erregung empfand, als bei den Experimenten experimenteller Pathologie, an die ich längst gewöhnt bin.

Zu verschiedenen Malen habe ich die Erscheinungen in Gedanken befragt, und „ne crier pas au sorcier“ wenn ich bitten darf, ich erhielt Antworten durch Verbeugungen an die Damen, die ich vortrefflich verstand, und eine dieser Erscheinungen flüsterte mir ihren Namen zu, es war derselbe, den wir, meine Nachbarin Fräulein v. L. und ich in Gedanken gewünscht hatten. Ich war nicht überrascht, im Gegentheil, da mir aber die Mittel einer strengen Controle fehlten, will ich nicht weiter darauf bestehen, aber ich bin von der Wahrheit der Erscheinungen tief innerlich überzeugt.

Die Erscheinungen machten anderen Phänomenen Platz, wie Blumenapporten, automatischem Schreiben durch das Medium; auch wurden die Anwesenden mit Wasser aus dem Cabinet heraus bespritzt.*) Ich habe derartige Phänomene schon so oft und unter so verschiedenen Formen gesehen, dass ich, wenn ich noch einen Zweifel hegen wollte, aus den Reihen der Pioniere für die Wissenschaft der Zukunft ausgestossen werden müsste.

Gestatten Sie mir noch, meine Herren, Sie auf Einiges aufmerksam zu machen. In der Sitzung wurde zu viel gesprochen; man discutirte, unter-

*) Siehe vorhergehende Berichte.

hielt sich, und auf diese Weise ermüdete man das Medium, man nahm ihm seine Kräfte und man missbrauchte es. Lasst es unsere Brüder und Schwestern im Occultismus wissen, dass wir die Anstrengungen des Mediums theilen müssen, um gute Manifestationen zu erzielen. Wir haben zu wenig von unseren Kräften dem Medium gegeben. Auch die Harmonie fehlte in dieser Sitzung, das Collectivwesen ist vergessen worden. Warum hat man die Gelegenheit nicht benutzt, die eintretenden Phänomene sofort zu photographiren? Glauben Sie mir, meine Herren, für einen Gegner bedeutete die Sitzung nichts — für mich war sie wundervoll!

Es wäre wünschenswerth, dass man bei solchen Experimental-Sitzungen vorsichtiger verfährt. Man sollte zu derartigen Vorführungen nicht Leute zulassen, die nur kommen um ihre Neugier zu befriedigen und sich zu amüsiren. Uebrigens brauchen Ihre Herren Vorstandsmitglieder von der „Sphinx" keinen Katechismus, sie kennen ihn eben so gut wie ich.*)

---

*) Ich bin Herrn Professor Czynski von Herzen dankbar, dass er mir durch die Rüge, welche er dem Vorstande ertheilt, erwünschte Gelegenheit giebt, darauf zu antworten und seine und die irrige Ansicht Mancher und besonders die unserer jungen Vereinigung feindlicher Personen zu widerlegen, als hätte der Vorstand der Vereinigung Sphinx die Absicht gehabt, durch die veranstalteten Séancen Skeptiker überzeugen oder die Séancen der Oeffentlichkeit gegenüber für beweiskräftige und „wissenschaftliche" stempeln zu wollen. Wir wissen sehr wohl, dass Skeptiker nicht durch solche Phänomene überzeugt werden können, denn sie sind zu überrascht und es fehlt ihnen das A B C des Verständnisses, — das Studium. Für Skeptiker ist, wie unser Dr. du Prel sagt, ein Tisch nur deshalb real, weil man sich eine Beule daran stossen kann! — Frau d'E. verband mit Darbietung ihrer Mittlerschaft lediglich die Absicht, den Mitgliedern der Sphinx damit ein Geschenk zu machen und ihre Zusammengehörigkeit zu fördern. Sie ist kein Berufsmedium, geht mit ihrer Kraft sehr sparsam um und bietet sie nur solchen dar, bei denen sie ein Verständniss dafür voraussetzt. Wir hatten daher allen Grund, ihr für ihre grosse Liebenswürdigkeit, mit welcher sie sich der anstrengenden Reise zu uns unterzog, von Herzen dankbar zu sein. Ihre Gabe betrachtet sie als ein Gottesgeschenk, welches durch Bezahlung entweiht werden würde; sie erhielt kein Honorar. Wenn trotzdem vom Verein eine freiwillige Beitragsliste zur Bestreitung der entstandenen Reise- etc. Kosten aufgelegt wurde, so geschah es deshalb, weil wir leider in Deutschland noch nicht so weit sind, dass den spiritistischen Gesellschaften zu Propagandazwecken und zur Ermöglichung psychischer Forschungen und Experimente mit bedeutenden Medien Vermächtnisse und Geldunterstützungen gemacht werden, um Einladungen an die Theilnehmer kostenfrei ergehen lassen zu können. Für atheistische Bestrebungen, wie sie die sogenannten „ethischen Gesellschaften" verfolgen, stehen die Geldbeutel und die staatlichen und kommunalen Gebäude offen, für den Spiritismus jedoch, der die Menschheit zum Glauben an Gott und zur Gewissheit von der persönlichen Unsterblichkeit zurückführt und sie besser macht, hat man nur Verachtung, Hohn und Spott! — Doch um auf Frau d'E. zurückzukommen, so durften die Erfolge in den beiden einzig und allein zur Verfügung stehenden Séancen nicht durch besondere, an das Medium gestellte Anforderungen in Frage gestellt werden. Hätten wir in der ersten Sitzung photographische Aufnahmen der Phantome bei Magnesiumlicht veranstaltet, so hätten wir höchstwahrscheinlich zwar Erfolge erzielt, aber das Medium für die zweite Sitzung untauglich gemacht, und hätten Aufnahmen in der zweiten Sitzung stattgefunden, so

Und nun ergreife ich die Gelegenheit, sehr geehrter Herr und lieber Bruder, Ihnen für Ihre freundliche Einladung zu danken, und wollen Sie mir gefälligst glauben, dass ich Ihrer Verbindlichkeit in kurzer Zeit Rechnung tragen werde. —

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr und lieber Bruder, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Professor Dr. **Czeslaw von Czynski,**

Deputirter der „Groupe Indépendant d'Etudes Esotériques“ in Paris.

Soweit die Theilnehmer. —

Da die vorhergehenden Berichte genau Das wiedergeben, was auch ich zum grossen Theile beobachtete, so kann ich mich in meinem

Schlussbericht

lediglich auf Fixirung resp. Bestätigung dreier Phänomene beschränken, welche mir als Beweis vollkommen dafür genügten, dass die um Mrs. d'E. auftretenden Phänomene echt mediumistischer Natur waren und nicht von ihr bewirkt worden sind, oder werden konnten. Und

---

hätte das Medium am nächsten Tage nicht reisen können, weil photographische Experimente das Medium körperlich furchtbar schwächen und oft mehrere Tage bettlägerig machen. Um derartige Experimente anzustellen, muss man ein Medium ebensoviele Wochen und Monate als wie Tage zur Verfügung haben. Ausserdem sind photographische Aufnahmen materialisirter Gestalten in den Séancen mit Mrs. d'E. bereits im Beisein des Herrn Staatsraths Aksakow gemacht worden, der wohl als einwandsfreier Beobachter anzusehen ist. Die Photographieen sind in Christiania von einem Photographen zu beziehen, dessen Adresse ich später noch angeben werde. Im Uebrigen habe ich für nächstes Frühjahr die Veranstaltung wissenschaftlicher Séancen mit Mrs. d'E. geplant, zu welchen Einladungen an Männer der exakten Wissenschaft ergehen werden. Ich hoffe, meine liebe Freundin ebenso wie zu vorerwähnten Séancen, auch zu diesen im Interesse wissenschaftlicher Forschung bewegen zu können, denn sie ist eine gross und edeldenkend veranlagte Natur, die aller Theilnehmer Liebe und Achtung in hohem Grade verdient und die Verbreitung von Licht und Wahrheit als ihre Lebensaufgabe betrachtet.

Was nun den Vorwurf betrifft, dass die Hälfte der Theilnehmer aus Neugierigen bestand, und dass diese nicht hätten zugelassen werden müssen, so ist es ein schlimmes Ding, unter Vereinsmitgliedern und nothwendig hinzuzuziehenden Gästen die richtige Auswahl zu treffen, man kann einzelne Mitglieder nicht gut ausschliessen. Ausserdem kann man Niemandem in's Herz sehen, und die Leutchen gebährden sich bei den Meldungen so gesetzt, ruhig, verständnissvoll und vernünftig, sie versprechen alles Mögliche, so dass man ihnen wohl oder übel Zutritt gewähren muss, wenn man sich nicht unversöhnliche Feinde schaffen und für arrogant, anmassend und als Besserwisser verschrieen werden will. Derjenigen, welche die Sache denkend erfassen, sind eben nur sehr wenige; bei den Meisten, die die Séancen besuchen, sind die Triebfedern Neugier und Hang zum Geheimnissvollen; sie begreifen nicht und können nicht begreifen, dass von ihrem eigenen Verhalten die Erfolge in den Séancen abhängen und dass Gedanken Keulenschläge für solche Manifestationen wie die obenerwähnten sind. Ich bin ganz Ihrer Meinung, verehrter Freund, dass der wissenschaftliche Spiritismus keine Speise für Alle ist, und er ist eben deshalb noch ein Zerrbild, weil die Gebildeten ihn nicht studiren und hochmüthig verachten. Gott bess're es! — **Rahn.**

jeder meiner Mitbeobachter, der sie mitangesehen, dem Gelehrsamkeit noch nicht den Kopf verdreht, und der die Bedingungen des Eintretens und die Natur mediumistischer Phänomene aus Erfahrung kennt, muss mir beipflichten.

Zuerst war es das Erscheinen der riesigen, männlichen Gestalt, welche, rechts vom Sitze des Mediums den Vorhang mit ihrer Linken zurückschlagend und sich tief bückend, aus dem Cabinet heraustrat,*) hierauf zu mir kam und mir, meiner neben mir sitzenden Frau und meinem kleinen Sohne, der auf Wunsch der Mrs. d'E., ebenso wie Herrn Gottschalk's Söhnchen, der Sitzung beiwohnen sollte, weil, wie Mrs. d'E. sagte, sich dann auch häufig Kindergestalten materialisirten, die Hand drückte. Absichtlich erwiderte ich den Händedruck sehr kräftig, worauf sie auch meine Hand mit eisernem Griff umschloss und dann loslassend mir ihr Gewand in die Hand gab. Wenn man nun bedenkt, dass die Pfosten des von mir persönlich zusammengezimmerten Cabinets genau 2 Meter hoch waren, so kann man sich eine Vorstellung von der Grösse der sich bei dem Heraustreten aus dem Cabinet noch bückenden Gestalt machen. Schon wegen ihrer Grösse konnte diese Erscheinung von Mrs. d'E. nicht dargestellt werden, ausserdem sah ich das Medium, als das Phantom vor mir stand.

In der Sitzung am 18. wurde ich von Mrs. d'E. eingeladen, den zweiten Stuhl rechter Hand von ihr und in erster Sitzreihe, dicht neben dem Cabinet, einzunehmen. Links hatte ich Frau Fassbender, Friedrichstr. 178, rechts Mr. Fidler zu Nachbarn. Wenn ich mich ein wenig vom Sitze erhob, meinen Oberkörper vorbeugte und den Arm ausstreckte, so war es mir möglich das Medium zu berühren. Ich sah es deutlich auf seinem Stuhle regungslos sitzen. Es war schon eine geraume Zeit vergangen, ohne dass sich an unserem Theile des Vorhanges etwas gezeigt hätte; plötzlich wurde er von einer kleinen, wunderbar leuchtenden Gestalt mit der linken Hand zurückgeschlagen, während sie mit ihrer Rechten mir wiederholt ihr Schleiergewand in's Gesicht warf. Es war eine Mädchengestalt mit langem, schwarzen Haar und dunkler Gesichtsfarbe. Ich bat sie in englischer Sprache, einen Augenblick zu verweilen, zog aus der Rocktasche mein weisses Taschentuch und hielt es an ihr Gewand, wodurch das Tuch durch das ihrem Gewande entströmende phosphorescirende Licht hell beleuchtet wurde. Hielt ich das Tuch etwa 1-2 Fuss von dem Gewande der Erscheinung entfernt, so war das weisse Tuch in der Dunkelheit nicht weissschimmernd, sondern beinahe schwarz. Die Gewandung der Gestalt konnte daher nicht materieller Stoff, wie mein Tuch sein, weil, wenn auch noch so weiss, dieselbe nicht hätte so wunderbar leuchten können. Kleider, die etwa mit Balmain'scher Leuchtfarbe präparirt sind, würden sich starr und rauh anfühlen und nicht so seidenweich sein, wie diejenigen, welche die Theilnehmer zu fühlen bekamen.

*) Dieselbe, die auch Freund Wittig und Weinholtz auffiel.

Ausserdem mussten solche Kleider mindestens einige Stunden dem hellen Tageslichte ausgesetzt werden, um Licht aufzusaugen und ob es dann überhaupt möglich ist, eine solche Lichtfülle, wie die den Gewändern der Gestalten entströmende, zu erzeugen, bezweifle ich, da die Leuchtkraft sehr bald nachlässt, wie ich aus antispiritistischen Studien, die ich zu meiner Orientirung über Echtes und Falsches im Spiritismus eingehend getrieben, aus Erfahrung weiss. Mrs. d'E. hatte auch während der ganzen Zeit, wo sie mein Gast war, niemals Gelegenheit, etwa oben erwähnte Vorbereitungen zu treffen, denn sie war während der ganzen Tage der Mittelpunkt des Interesses und daher auch unabsichtlich unter Controle. Doch zur Sache! Als die Gestalt mir ihr Gewand wieder zuwarf, hielt ich es fest und liess es mir von ihr langsam aus der Hand ziehen, und als es daraus verschwunden und ich meine Hand öffnete, behielt ich eine dunkelrothe, köstlich duftende Rose in derselben. Medium und Gestalt sah ich zu gleicher Zeit. Letztere blieb halb im Cabinet und halb aussen stehen.

Als dritter und wohl der bedeutendste der von mir beobachteten Vorgänge, insofern, als er mir Gelegenheit gab, jedenfalls den modus operandi bei Gestaltenbildungen zu beobachten, ist wohl der folgende zu betrachten, und ist es mir sehr interessant, dass mein lieber Freund Weinholtz anscheinend dasselbe Phänomen beobachtete.*)

Ich sah aus dem Mittelspalt des Cabinets, hinter dem Medium und über seinem Kopf, eine milchweisse, leuchtende Wolke erscheinen, welche sich auf dem Fussboden vor dem Medium niederliess und dann säulenartig sich in 1½ Meter Höhe wieder aufrichtete. Plötzlich erhob sich vom Stuhle des Mediums, gleichsam aus ihm heraus und anscheinend das Medium selber, eine dunkle Gestalt, welche in die leuchtende Wolkenmasse eintrat, um sich dann in einen Geist mit leuchtenden wallenden Gewändern zu verwandeln, der zwischen den Anwesenden herumging.

Ich erhob mich sofort von meinem Sitze, beugte mich erstaunt vor und sah, trotz dieses verfänglichen Vorganges, das Medium auf seinem Stuhle regungslos sitzen. Ich halte dafür, dass ich so glücklich war, Zeuge eines Vorganges zu sein, der hochbedeutsam und wohl auf das Phänomen der Materialisation einiges Licht zu werfen geeignet ist. Es erscheint mir hiernach als vollkommen sicher, anzunehmen, dass der astrale Körper des Mediums theilweise zu den Gestaltenformationen benutzt wird und dass ich das Austreten desselben zu beobachten den Vorzug hatte.

Bei den Materialisationen wirkt wohl ohne Zweifel ausser dem Willen der unsichtbaren Intelligenzen, derjenige des Mediums, aber nur als allgemeine Potenz, nicht als ein der Vermittlungen bewusster Wille, sondern als ein solcher, welcher den unbewusst vor sich gehenden Process nur anregt und wohl auch fördert. Die dann in Wirksamkeit gesetzte Kraft wirkt nach

*) Siehe Bericht VI.

ihren Gesetzen, ähnlich wie die die Crystalle, die Embryonen erzeugende, die Verrichtungen der organischen Körper vollziehende, etwa auch wie die beim künstlerischen Schaffen, wo ja auch der unbewussten Potenz ein wesentlicher Theil zufällt. Es ist möglich, dass bei der Materialisirung Temperaturveränderung (siehe die vorhergehenden Berichte über die Wahrnehmung eiskalter Luft), Verdichtung und Verdünnung langsamer oder oft plötzlich stattfindet, dass für die mechanischen Bewegungen und die Lichterscheinungen etwa auch die Electricität zu Hilfe genommen wird; wie gesagt, es sind dies nur Vermuthungen. Wie dürftig ist doch unser Wissen diesen Phänomenen gegenüber! —

Zu erwähnen halte ich noch für nöthig, dass auch ich während der Séancen einen Phosphorgeruch, wie ich ihn zuweilen bei deutschen Medien wahrnahm, nicht verspürte. Auch in den Sitzungen mit dem Medium Mr. Husk, gelegentlich meines letztjährigen Besuches in London, war von einem Phosphorgeruch nichts zu verspüren.*)

Hiermit will ich den Bericht über meine wesentlichen Beobachtungen in den Séancen schliessen und nur noch bemerken, dass am Schlusse dieser Sitzung der Ehrenpräsident unserer Vereinigung, Herr Dr. Cyriax, Mrs. d'E. den herzlichsten Dank aller Theilnehmer, insbesondere der Mitglieder der Vereinigung aussprach; ebenso ihren Begleitern Mr. Fidler und Herrn Nordmark, für ihre grosse Liebenswürdigkeit, mit welcher sie nicht Mühe, Zeitversäumniss und Kosten gespart, um der Berliner spiritistischen Bewegung zu dienen. Er knüpfte daran die Hoffnung, dass es nicht das letzte Mal gewesen sein möge, dass die Vereinigung die Ehre und Freude ihres Besuches gehabt habe.

Damit schlossen die für die Geschichte der Vereinigung „Sphinx" und die der Berliner spiritistischen Bewegung hochinteressanten Séancen. Rahn.

Nachträglich ist vom Vorstande unserer Gesellschaft der Mrs. d'E. eine künstlerisch ausgeführte Dankadresse übersandt worden, deren Wortlaut, sowie derjenige des Antwortschreibens der Mrs. d'E., hiermit zur Kenntniss unserer Leser gebracht sei:

Ihrer verehrten Gesinnungsgenossin, Mrs. d'E. in Gothenburg, zur freundlichen Erinnerung an die Tage des 15. bis 20. September 1893, gewidmet von der Vereinigung „Sphinx".

Verehrteste Freundin!

Die durch Ihre Mittlerschaft gelegentlich Ihres Besuches in unserer Stadt und unserer Vereinigung erlangten Beweise von einem geistigen Leben, welches unserer nach Abwerfung der groben Körperhülle wartet, waren für uns Mitglieder der „Sphinx" von so überzeugender Beweiskraft, dass sie, sowie Ihre liebenswürdige Persönlichkeit uns unvergesslich bleiben werden.

*) Es ist möglich, dass der Phosphorgeruch ein Merkmal für rein psychische Manifestationen ist, während er bei spirituellen fortfällt. Rahn.

Gestatten Sie daher dem unterzeichneten Vorstande, Ihnen für Ihre uns dargebrachte, wunderbare mediale Begabung und für die aufopferungsvolle Freundlichkeit, mit welcher Sie sich der anstrengenden, weiten Reise zu uns unterzogen haben, durch das beifolgende Zeichen der Erinnerung, unseren herzlichsten und brüderlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Möge Ihnen, verehrte Freundin, der Allvater ferner Kraft und Gesundheit verleihen und Sie reiche Genugthuung finden lassen in dem schönen Bewusstsein, durch sein gnadenvolles Walten eine Trostspenderin sein zu dürfen für die trauernde Menschheit!

Behalten Sie die Mitglieder unseres Vereins in freundlicher Erinnerung.

Berlin, den 20. September 1893.

Der Vorstand der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin.

Dr. **B. Cyriax.** **Max Rahn.** **Jul. Stossmeister.**

Antwortschreiben:

An
den Secretair der Vereinigung „Sphinx"
in Berlin.

Lieber Herr! Gothenburg, den 10. October 1893.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen über Empfang Ihres sehr liebenswürdigen Briefes und ebenso des schönen Geschenkes, das ich gestern erhielt, Nachricht zu geben. Jetzt befindet es sich in meinem Zimmer als Erinnerung an die grosse Güte und Gastfreundschaft, welche Ihre Gesellschaft mir bei meinem Besuche in Berlin erwiesen hat, an den ich stets mit wahrhaftem Vergnügen denken werde.

Wollen Sie gütigst meinen aufrichtigsten Dank allen Mitgliedern Ihrer Gesellschaft übermitteln, wie auch sie meiner Freundschaft und der besten Wünsche für allen Erfolg auf spiritistischem Gebiete versichern. Es wird mir stets eine Freude sein, von Ihren Bestrebungen und Ihrem Wohlergehen zu hören.

Nochmals Ihrer Güte dankend, bin ich Ihre aufrichtige Freundin

E. d'E.

An andrer Welten Thor.

Eine Plauderei

von **August Butscher.**

(Fortsetzung.)

Der landläufigste, billigste und bequemste Ausdruck lautet: „Träume sind Schäume", wahrscheinlich, weil sich die zwei Worte so hübsch aufeinander reimen. Man will wohl damit sagen, dass das Traumleben haltlos, unfassbar, ja geradezu nichtssagend sei. Wer aber dies leichtherzig nachbetet, übersieht, dass Schäume nicht Nichts sind. Der Wogenschaum z. B. ist eine Art Silberkrone der Wellen, die sie sich in der Erregung selbst aufsetzen.

Wenn aber Schäume nicht Nichts sind, so wird die Folgerung ziemlich nahe liegen, dass auch die Träume nicht Nichts sind. Vieleicht entsprechen diese sogenannten Schäume — ins Geistesleben übersetzt — sogar dem angeführten Beispiele und sind die Krone der im Schlummer thätigen Seelenkräfte, unser tiefinnerstes Wesen in seiner gesteigerten Aeusserung selbst.

Im Traumleben steckt sicher viel mehr, als die Schaumschläger zugeben wollen, und es ist dies auch von einer ganzen Reihe von anderen Forschern — an ihrer Spitze der „Philosoph der Mystik, du Prel" — mit unwiderleglichen Gründen nachgewiesen worden. Hierzu aber möchte ich noch bemerken, dass mir, das Traumgebiet anlangend, noch nie ein Vergleichswort besser gefallen hat und treffender gewählt erschienen ist, als „die Empfindungsschwelle." Es klingt mir fast wie eine Offenbarung, und man tritt — oder stolpert auch zuweilen — über diese Schwelle in ein Verständniss hinein, das einem wohlerhellten und behaglichen Zimmer nicht unähnlich sieht. Für all' die übersinnlichen Zustände, bei denen dieses „Sesam, thue dich auf," anwendbar erscheint, wäre eine einleuchtendere Formel des Verständnisses wohl kaum zu finden. Lebhafte Träume, z. B. also wohl solche, die für das Tagleben von gewissem Belang sind, überschreiten diese Schwelle und werden erinnert; andere, die vielleicht für das Leben nach dem Tode von Bedeutung sind und erst dann in die Erinnerung treten und die gehörige Bedeutung erhalten, bleiben vorerst unter dieser Schwelle, weil sie wohl mit „des Tages wirrem Treiben" nichts zu thun haben, sondern gewissermassen „ins ewige Leben fortströmen."

Man hört und liest Manches von sogen. Doppelträumen, so dass also zwei Wesenheiten gleichzeitig oder nach einander Träume von gleichem Inhalte haben. Dies geschah ziemlich häufig bei mir und meiner Frau und wir versäumten nicht, uns am Morgen zu vergewissern, ob die Sache stimmte. Und es war der Fall, besonders wenn es sich um Briefe oder Geldsendungen, die ja für das Tagesleben unbedingt von Bedeutung sind — das Traumleben ist bedeutend billiger in dieser Hinsicht — handelte. Den Inhalt der Ersteren wussten wir beide oft im Traume voraus und bei den Letzteren sahen wir wahrträumend mehrfach sogar die Geldsorten auf dem Tische liegen, die andern Tages der Geldbringer gerade so hinzählte. Aber auch im Wachen hatten wir Dutzendemale die gleichen Gedanken und fast jeden Tag musste der eine oder andere sagen: „Merkwürdig, das habe ich gerade auch sagen wollen," oder „an den und den habe ich gleichzeitig gedacht und sonst denke ich doch das ganze Jahr nicht an ihn." Friedrich Helm hat wohl bei Abfassung seines berühmten Liedes: „Mein Herz, ich will dich fragen, was ist denn Liebe, sag'?" kaum sehr stark fabulirt, dass er bis in die Tiefen der Mystik niederstieg, als er die Antwort gab:

„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Vor Jahren hatte ich einen merkwürdigen Traum. Ich wollte damals eine Erzählung schreiben und war über den Stoff verlegen. Nun träumte ich den Gang einer Novelle, deren Mittelpunkt ein Irrsinniger war, mit allen Einzelheiten und Kleinmalereien so lebhaft, dass sie völlig über die Empfindungsschwelle trat und ich sie anderen Tages ohne alles Besinnen in einem Zuge niederschreiben konnte. Sie ist zuerst in einer Zeitschrift in Berlin und später in einer Reihe von Tagesblättern unter dem Titel „Schlüssel und Schloss“ erschienen. Wer denkt bei diesem Falle nicht an Tartinis „Teufelssonate“? —

Doch wollen wir dem unholden Herrn mit einem raschen Seitensprunge entgehen und uns auf ein anderes Gebiet begeben. —

Nachdem wir in mancherlei Weise an anderer Welten Thor gehorcht und geklopft haben, wollen wir zu uns selbst zurückkehren. Damit haben wir dann, ausgehend von dem Gebet aus tiefster Seele, mit dem ja jedes gute Werk nach dem schlichten Volksglauben angefangen werden soll, bis zu der bescheidenen Heimkehr in die eigene Seelenhütte, in einer Art Kreislauf verschiedene Gebiete des Uebersinnlichen im Sinnlichen berührt und dürfen das altegyptische Symbol der Ewigkeit, die sich in den Schwanz beissende Schlange, vielleicht auch mit einiger Berechtigung auf diese „gekrümmte“ Abhandlung anwenden.

Wenn dieser Kreislauf auch ein unvollkommener und vielfach gezackter wurde, so liegt die Ursache wohl zunächst in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur im Allgemeinen, was dem Verfasser in diesem Augenblick nicht ganz ungelegen ist und in dem des Schreibers im Besonderen. Mit der letzteren Bemerkung macht er sich — und damit beisst sich die Schlange sicher in den Schwanz — auf überaus billige Weise ein zierliches Mäntelchen der Bescheidenheit, also aus dem Uebersinnlichen das Sinnliche, wenn auch nur wieder figürlich. Wenn übrigens der durchmessene Kreis auch nicht vollkommen und also überall gleich weit entfernt von dem Mittelpunkt, demnach eigentlich nicht einmal ein richtiger Kreis ist, so möge sich Niemand weiter daran stossen, denn es endet, wie schon öfter gesagt wurde, keiner gescheiter als er ist. Man nennt ja die Erde auch eine Kugel, trotzdem sie nicht völlig rund ist, und es stösst sich weiter Niemand daran. Freilich, wenn sie gewisse hochgelehrte Herren erschaffen hätten, wäre sie unbedingt weit vollkommener ausgefallen. Darauf könnte man Gift nehmen, wenn man nicht bei diesem gefährlichen Versuche aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Vollkommenheit gleich wieder den Rücken kehren müsste. Doch weiter im Text, sonst wird die Predigt zu langweilig; wie der Schuster beim Leisten bleiben soll, so der Redner sicher auch bei seinem Thema. Aber ich bin so eigentlich doch dabei geblieben, denn Denken, Betrachten, Ueberlegen, Abwägen, Urtheilen, Schliessen, Begründen und wie die geistigen Thätigkeiten sonst noch benannt werden mögen, und welche auch theilweise in den vorstehenden Zeilen sich geltend machen,

liegen doch sicher in uns selbst, in unserem Geistwesen, welches sich durch unseren Körper mehr oder weniger geistreich äussert.

Die Behauptung der Materialisten, dass dieses mehr oder weniger selbstthätig von dem Gehirn allein abhänge und mit der Arbeitseinstellung desselben ins Nichts sich verflüchtige, hat mir noch nie gefallen wollen, und es wird wohl den Meisten, die wirklich darüber nachdenken — man braucht dazu in erster Linie keinen Spiritismus oder dergleichen, sondern nur ein wenig Spirit — ebenso gehen. Ganz abgesehen davon, dass die Worte in Nichts sich verflüchtigend, weiter nichts sind als klingende Schellen, welche aber wieder nicht Nichts sind, bleibe ich zunächst nur an dem „mehr oder weniger geistreich" hängen. Wenn man von den jedenfalls in ganz verschiedener Anzahl auftretenden sogenannten Abnormitäten absieht, so werden sich wohl die Gehirne der Menschen so ziemlich gleichen und an ihnen selbst wird kaum der Geist nachzuweisen sein, den sie nach der Behauptung gewisser Gelehrten erzeugen sollen. Nehmen wir z. B. an, irgend Jemand hätte nach dem Hingange Shakespeare's und meinetwegen eines gleichzeitig gestorbenen Scheerenschleifers die Gehirne derselben einer gelehrten Versammlung mit den Worten vorgezeigt: „Hier, meine Herren, sehen Sie die Gehirne des grossen Shakespeare und des (geistig und vielleicht auch körperlich) kleinen Scheerenschleifers Brown, der dem genialen Meister zu Lebzeiten manche Handreichung gethan. Ich weiss, wem das eine und das andere eigen gewesen, Sie aber mögen es bezeichnen, was sicher auf den ersten Blick geschehen kann, denn ein so ausserordentlicher Mann wie unser Heros, wird wohl ein Gehirn besessen haben, dass auch ausserordentlich sich darstellte." Dieser Jemand hätte sich wohl unbedingt in's Fäustchen lachen dürfen, denn es wäre sicher Zehn gegen Eins zu wetten gewesen, dass die Gelehrten wieder einmal nicht einig geworden. Das Gehirn des kleinen Scheerenschleifers wäre vielleicht von der Hälfte der Beobachter für das des grossen Shakespeare angesehen und bezeichnet worden und umgekehrt. Warum war nun wohl von den Inhabern der beiden Gehirne, die, man darf wohl sagen, völlig gleich geschaffen waren, der eine der weltumfassende Shakespeare gewesen, und der andere ein obscurer Scheerenschleifer? Und woher mag es gekommen sein, dass — was nach der oben angeführten Behauptung des Materialisten sicher auch hätte sein können — der gewaltigste aller Dramatiker nicht ein Scheerenschleifer geworden war und der kleine Brown der fast übermenschlich grosse Dichter, den heute noch die Gehirne aller einigermassen gebildeten Menschen anstaunen? Am Gehirne konnte es unmöglich liegen, sondern an der eigentlichen Wesenheit, die über dem Gehirne stand und dasselbe als Werkzeug benutzte, so lange diese Wesenheit im Fleische wandelte. Und dieser eigentlichen Wesenheit entsprechend, ist sogar mit der allergrössten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass der kleine Scheerenschleifer Brown, auch wenn er seinen Beruf verfehlt und sich auf die

Schriftstellerei geworfen hätte, wohl kein einziges Theaterstück von einiger Bedeutung fertig gebracht haben würde.

Von Shakespeare aber wäre wohl anzunehmen gewesen, er hätte selbst als Scheerenschleifer seinen Geist nicht verleugnet und wäre trotzdem, wenn auch mit Hindernissen, in irgend einer Art dichterisch hervorragend geworden. Er soll ja auch wirklich in seiner Jugend ein Metzger gewesen und erst später ein Schauspieler geworden sein.

Und auch dieser letztere Umstand wäre sicher nicht entscheidend gewesen, denn es giebt bis auf den heutigen Tag Schauspieler genug, die mit dem besten Willen und ausgerüstet mit allen Kniffen der Bühnentechnik kein grosses Theaterstück fertig brächten, und vollends auch nicht annähernd eines wie sie Shakespeare gleichsam aus dem Aermel schüttelte. Und der grosse Mann musste mit den einfachsten äusseren Mitteln arbeiten, denn die Raffinirtheit der Mache, der Maschinerien u. s. w. war damals noch nicht erfunden. Und doch diese — auf irdisch gedacht — unsterbliche Kunst, die zugleich so ganz Natur war! Es ist rein zum Umfallen, wenn man annehmen sollte, dieses Gehirn, dass dem des angenommenen Scheerenschleifers auf's Haar glich, habe ganz aus sich heraus diese wunderbaren Dichterwerke geschaffen, während das andere, ganz gleiche, dem Inhaber nichts weiter lehrte, als Scheeren zu schleifen. Nein, meine Herren, so dumm sind wir denn doch nicht, uns derartigen Unsinn aufbürden zu lassen. Um die Hinfälligkeit einer derart sinnlosen Behauptung einzusehen, dazu braucht man kein Gelehrter und noch viel weniger ein Philosoph zu sein, es genügt der einfachste gesunde Menschenverstand, und es hat mich besonders freudig angemuthet, dass es jetzt sogar eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes giebt, sie kommt, um in der Buchhändlersprache zu reden, unbedingt einem tiefgefühlten Bedürfnisse entgegen! Und dass das eine Gehirn diesen so oft vermissten wackeren Gesellen hervorbringen soll, viele andere und zwar ganz gleich gerathene, aber nicht, dieses Räthsels Lösung kann wohl kaum in dem Gehirne an sich gefunden werden. Wo der Butzen eigentlich steckt, ist schon gesagt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

a. **Die Kennzeichen des Todes.** Den Eintritt des Todes mit einer über jeden Zweifel erhabenen Sicherheit in allen Fällen festzustellen, ist von jeher das Bestreben der wissenschaftlichen Medicin gewesen, und heutzutage, wo die Leichenverbrennung immer mehr an Ausdehnung zunimmt, gewinnen die medicinischen Untersuchungen und Experimente zur zweifellosen Feststellung des Todes eine erneute Bedeutung. Eine kürzlich in der englischen medicinischen Zeitschrift „The Lancet" veröffentlichte Untersuchung von Edward Haward kann als Zusammenfassung der bis jetzt festgestellten oder in Betracht gezogenen Beweise für den eingetretenen Tod gelten.

Haward hat in einem einzelnen Falle nicht weniger als zehn Todesproben angestellt. Von diesen sprachen acht für, zwei gegen den erfolgten Tod der betreffenden Person. Unter den positiven Todesmerkmalen wurden unter anderem genannt: Völliger Mangel des Herztons und der Herzbewegung, völliger Mangel der Athembewegungen, Uebereinstimmung der Temperatur des Körpers mit derjenigen der umgebenden Luft, Abwesenheit jeder Reizbarkeit der Muskeln und Muskelgruppen durch electrische Ströme, Entstehung von braunen Flecken bei subcutaner Injection von Ammoniak, Totenstarre und so weiter. Ein negatives Ergebniss ergaben, also für die Fortexistenz des Lebens sprachen: Bei der Oeffnung einer Ader, durch welche das Gerinnen des Blutes constatirt werden sollte, befand sich das Blut noch in flüssigem Zustand. Diesem Umstande konnte indessen keine so grosse Wichtigkeit beigemessen werden, weil das Blut unter gewissen anormalen Bedingungen auch nach dem Tode flüssig bleiben kann. Wichtiger war das Fehlen eines zweiten Merkmals, dem von manchen grosse Bedeutung beigemessen wird. Wenn die Finger der für tot gehaltenen Person gegen ein intensives Licht gehalten und zwischen zwei enge an einander geschlossenen Fingern hindurch gesehen wird, so wird, falls die Person noch lebt, eine scharlachrothe Linie wahrgenommen, welche fehlt, wenn der Tod erfolgt ist. Im vorliegenden Falle war die Linie vollkommen sichtbar, obwohl der Tod durch den Beginn der Verwesung ausser Zweifel gestellt war. In einem andern Falle zeigte derselbe Versuch den Tod einer Dame an, die in Wirklichkeit noch lebte. Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass der Zustand des Blutes und das Vorhandensein oder das Fehlen der scharlachrothen Linie über den Eintritt des Todes nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden; das erste Merkmal insofern nicht, als das geronnene Blut allerdings den Tod mit Sicherheit anzeigt, sein flüssiger Zustand aber nicht mit derselben Sicherheit die Fortdauer des Lebens annehmen lässt. Diese Unsicherheit der gewöhnlich als Todesmerkmale angesehene Thatsachen hat bekanntlich Justinus Kerner zu seinem tief empfundenen Gedichte „Todesprobe an der Leiche einer Mutter“ veranlasst.

b. **Einfluss der Stellung der Betten auf die Gesundheit.** Es ist eine nicht wegzuläugnende Thatsache, dass, wenn schon ein Magnet auf sensitive Personen einen Einfluss ausübt, der Erdmagnetismus noch viel erheblicher auf das Nervenleben des Menschen wirken muss. Neuerdings nimmt man nun an, dass auf der nördlichen Halbkugel die Menschen mit dem Kopfe gegen Norden schlafend, bedeutend ruhiger schlummern, als umgekehrt; auf der südlichen Halbkugel wäre daher das entgegengesetzte Verfahren zu beobachten. Der Einfluss der Lage soll von grosser Bedeutung für den Blutumlauf sein, ja man will Störungen im Organismus allein durch das Wechseln des Lagers kurirt haben. Unter den vielen hierfür genannten Beweisen sei der erwähnt, wonach der im 109. Lebensjahre zu Magdeburg verstorbene Dr. Fischweiler stets mit dem Kopfe nach Norden liegend geschlafen habe. Die Ostwestrichtung, d. h. den Kopf nach Osten gerichtet, soll die ungesundeste sein. Krankheiten werden, so wird ferner behauptet, durch das verkehrte Liegen verschlimmert.

c. **Im Verlage von Philipp Reclam jun. in Leipzig** hat Herr Dr. Carl du Prel, der geistreiche Vertheidiger des Spiritismus, unter dem Titel: „Der Spiritismus“ ein Werkchen erscheinen lassen, welches sich vorzüglich zu Propagandazwecken eignet.

In dem Werkchen widerlegt der geschätzte Herr Verfasser die Behauptungen der Wissenschaft, dass der Spiritismus in gar keinem Zusammenhange mit dem, was heute als Wissenschaft gilt, stehe; dass die Gesammtheit der Phänomene des Spiritismus sich durch die einfache Betrugshypothese erklären lasse, und er einer wissenschaftlichen Prüfung nicht Stand halte.

Die vorliegende Schrift weist eclatant nach, dass die erstere Annahme auf Unkenntniss der Verbindungsfäden zwischen Spiritismus und officieller Wissenschaft

beruht, die zweite Behauptung auf Unkenntniss der Phänomelogie des Spiritismus, und dass endlich die dritte Behauptung, die schon bisher noch ebenso oft widerlegt wurde, als überhaupt ernstliche Versuche angestellt worden sind, auch bei den jüngst angestellten sich als haltlos erweist.

Das Werkchen ist zum Preise von nur 20 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

d. Am Sonntag, den 1. October cr. hatten die Mitglieder der Vereinigung „Sphinx" durch die gütige Vermittlung unseres Mitgliedes Herrn Hugo Aurig in Adlershof bei Berlin, das Vergnügen, einer Einladung desselben zu folgen und in seiner Wohnung einer Sitzung mit dem sich besuchsweise bei ihm aufhaltenden Trancemedium Herrn Eckardt aus Alt-Chemnitz beizuwohnen. Herr Eckardt, ein einfacher Strumpfwirker, hielt im Trancezustande eine ¾ stündige, nach Form und Inhalt vorzügliche Rede über das Thema: „Die kranke Menschheit", in welcher er vornehmlich den Abfall der Menschheit von Gott und dem Glauben an eine persönliche Unsterblichkeit geisselte und damit schloss, dass die Menschheit nur gesunden könne, wenn sie zu diesem Glauben wieder zurückkehre und die schöne Lehre des grossen Meisters: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", versuchte ins Practische umzusetzen. Herr Eckardt sprach im Trancezustande in gewähltem Hochdeutsch, während er wach den sächsischen Dialect redete. Auch war er im Stande im Trancezustande die Frage des Unterzeichneten, nach dem Unterschiede zwischen Materialisation und Transfiguration, sofort und ohne Besinnen in logischer und sachlicher Form fliessend und in vorzüglicher Ausführung zu beantworten.

Wir sind unserem Mitgliede Herrn Aurig und Herrn Eckardt für ihre liebenswürdige Einladung von Herzen dankbar und hoffen, dass sich das Versprechen des Herrn Eckardt, die Vereinigung „Sphinx" wieder zu besuchen, recht bald erfüllen möge.

Der Vorstand: I. A. **Rahn**, Secr.

e. **Internationaler spiritistischer Congress in Lüttich, 1894.** Von unserem belgischen Ehrencorrespondenten, Herrn Felix Paulsen, Redacteur der Zeitschrift „Le Flambeau", geht uns folgende Nachricht zu:

Wahrscheinlich wird im nächsten Jahre im September ein grosser spiritistischer Congress in Lüttich (Belgien) stattfinden. Obgleich das definitive Programm desselben von dem Propaganda-Comité in Paris noch nicht veröffentlicht worden ist, so werden doch, sicheren Nachrichten zufolge, folgende Fragen zur Discussion gelangen:

1. Die Anbahnung einer allgemeinen Vereinigung sämmtlicher Spiritisten der Welt und Organisation derselben.
2. Ist die Reïncarnation eine Wahrheit?
3. Ist mit der Schreibmediumität Missbrauch getrieben worden?
4. Auf welche beste Weise soll man die Geister-Manifestationen studiren?
5. Die sociale Frage und der Spiritismus, resp. die Stellung der Spiritisten zu derselben.

Für die Congressverhandlungen werden mindestens 3 Tage in Aussicht genommen.

Es wäre dringend wünschenswerth, dass sich die deutschen Vereine bemühten die Geldmittel aufzubringen, um einige Delegirten zu dem Congress entsenden zu können. Zu gleicher Zeit findet eine Internationale Ausstellung in Antwerpen statt und, da Lüttich nicht weit von Antwerpen entfernt ist, so dürfte es unseren deutschen Brüdern und Schwestern leicht sein, auch diese zu besuchen.

Sobald bestimmte Nachrichten über den beabsichtigten Congress eingehen, werde ich nicht verfehlen, dieselben Ihnen zur Kenntniss zu bringen. Ihr getreuer

Felix Paulsen.

Druck von Denter & Nicolas, Berlin C., Neue Friedrichstr. 39.

Verdade e Luz, Redaction: S. Paulo.
Revue Spirite, Redaction: Santiago.
The Light of Truth, Redaction: Cincinnati.
Deutsche Zeitung, Redaction: Charleston.
The Sower, Redaction: Chicago.
The Religio Philosophical Journal, Redaction: Chicago.
The Summerland, Redaction: Summerland Cal.
The Truth-Seeker, Redaction: New-York.
The Banner of Light, Redaction: Boston.
The Harbringer of Light, Redaction: Melbourne.

Wir richten an alle spiritistischen und spiritualistischen Zeitschriften das Ersuchen, zwecks Namhaftmachung ihrer Zeitung in dem von der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin, Secretariat: Berlin N., Schwedterstr. 224^{I}, pro 1894 herauszugebenden „Internationalen spiritualistischen Almanach", ein Exemplar derselben an das Secretariat der Vereinigung einzusenden. Die Listen werden ultimo December d. J. abgeschlossen.

Berlin, den 1. November 1893.

Secretariat der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin.
Max Rahn,
Ständiger Secretair und Redacteur.

Insertionsgebühren der „Uebersinnlichen Welt":

Für die ganze Seite des Umschlages	Mk.	10 —
„ „ halbe „ „ „	„	6 —
„ „ viertel „ „ „	„	3 50

Inserate müssen bis zum 20. des Monats der Redaction zugehen, um im folgenden Monatshefte Aufnahme zu finden.

Die „Uebersinnliche Welt" geht nachweislich als Austauschexemplar an über 100 Zeitschriften des In- und Auslandes und ebensoviele Vereinsvorstände. Grösste Verbreitung derselben in Privatkreisen in allen Theilen der Welt.

Die Redaction.

Internationaler spiritualistischer Adress-Almanach
für das Jahr 1894.

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin
von **MAX RAHN,**
ständ. Secretair u. Redacteur des Monats-Journals: „Die übersinnliche Welt".

Systematische Zusammenstellung
der bekanntesten spiritualistischen Vereinigungen, Journale u. Zeitschriften.

Unentbehrliches Nachschlage-Werk

für Vereins-Vorstände, Zeitungs-Redacteure und Freunde der occulten Wissenschaften, zur Förderung der gemeinsamen Sache und der Zusammengehörigkeit aller Bekenner der Lehre vom Geiste.

An Appeal.

All spiritualistic or spiritistic societies, benevolent institutions connected with them, and all periodicals devoted to Spiritualism and allied subjects at home and abroad, **which desire to find mention in this Almanach free of charge,** are requested to send in their addresses and necessary items **before Dezember 30st. 1893 at the latest, to the Secretary of the Berlin Sphinx Alliance,** at the following address: Secretariat der Vereinigung „Sphinx", Schwedterstr. 224, I., Berlin N.

It is requested, that the communications be accompanied be clearly written answers to the following questions:

For Societies:

Name of the Society.
Place of ditto (town and province).
Name and address of its President and Secretary.
Day and hour of meeting.
Number of its members.
Explanatory remarks.

For periodicals:

Name of the periodical.
Place of ditto (town and province).
Editorial office (address).
Number of circulation.
Conditions of subscription.

All Presidents of Societes and all Editors at home and abroad, who may think this enterprise likely to serve the common good and the universal brotherhood in faith, are desired to make this appeal known as widely as possible and to publish it repeatedly in their papers.

Any profit, resulting from this enterprise, is entirely devoted to a further introduction of Spiritualism in Germany.

Terms for advertisements:

A space like this: 2 Sh.

A whole page	2 Lvr.	— Sh.
Half a page	1 Lvr.	2 Sh.
A quarter of a page	— Lvr.	15 Sh.

Issued: 10,000 Copies.

Largest circulation in the world.

BERLIN, November 1893.

The „Berlin Sphinx Alliance".

BERLIN N., Schwedterstr. 224, I.

Max Rahn, Hon. Secretary and Editor.